Nr. 243. — 1899.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 19. Juli.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Vorgänge in Frankreich.

Die Senatoren Ranc und Isaac, welche in dem Duell zwischen Senator Delpech und Pellieux als Zeugen für ersteren fungiren sollen, halten entschieden, daß ihr Freund sich nicht zu schlagen brauche, ehe auch die bevorstehende neue Untersuchung gegen Pellieux abgeschlossen sei. Pellieux schrieb seinen Zeugen einen der hier bei Berufsraufbolden üblichen Briefe, worin er bedauert, daß er seine Freunde zu einem Feigling, einem Auskneifer, einem Verleumder u. s. w. bemüht habe. Delpech antwortet heute in einem würdigen Schreiben, dessen Schluß lautet: „In seinem begreiflicher, obschon unberechtigten Aerger drückt Herr Pellieux mir seine Verachtung aus. Ein derartiger Ausdruck, von ihm kommend, ist bis auf Weiteres belanglos. Gerechter als er, lasse ich mein Urtheil über ihn noch dahingestellt sein." Deroulede hielt gestern vor den Nationalisten eine Rede, nach der man den Mann für tobsüchtig halten möchte; er werde das Parlament verjagen, ins Elysee einbrechen, um es auszufegen; er verlange von den Müttern, daß sie ihm ihre Söhne für den heiligen Kampf schicken; es werde Blut fließen; man müsse Frankreich von den erst seit gestern naturalisirten jüdischen Wandersleuten befreien u. s. w. Marcel Habert und Thiebaud wiederholten dieselben Gedanken in anderen Wendungen.

Der „Figaro" veröffentlicht die Fortsetzung des Schreibens Christian Esterhazys an die Staatsanwaltschaft über die Machenschaften seines Vetters, des Majors Esterhazy. Das Schriftstück enthält mehrere Briefe des Letzteren, worin er verächtlich von der Armee spricht und Christian Esterhazy betrügerische Mittel angiebt, um vom Militärdienst loszukommen. Andererseits übersandte der pensionirte Major Miscowski, ein Mitarbeiter der „Libre Parole" und des „Intransigeant", dem Regierungskommissar beim Kriegsgericht in Rennes ein Schriftstück, in dem er behauptet, General Brugere habe am 6. Juni 1897 vor 62 Offizieren erklärt, das Granatengeheimniß sei zur Zeit, als Dreyfus in Bourges Dienst that, an Deutschland verrathen worden. Man braucht nicht bis auf das Jahr 1897 zurückzugehen, um noch ganz andere Aeußerungen höherer französischer Militärs über Kapitän Dreyfus festzustellen. Inzwischen hat der Kassationshof zur Evidenz festgestellt, daß nicht Kapitän Dreyfus, sondern Major Esterhazy der Schuldige ist.

Gestern besuchte Oberst Jonaust, der Präsident des Kriegsgerichts, Dreyfus und kündigte ihm den Prozeßbeginn zwischen dem 31. Juli und 3. August an.

Der „Liberté" zufolge dürften der französische Botschafter beim Vatikan, Nisard, der Botschaftsrath Delaroche-Vernet von der Berliner Botschaft und der Chef des Chiffrirbureaus, Paléologue, von dem Kriegsgericht in Rennes als Zeugen vernommen werden. Nisard war früher Vorgesetzter Delaroches und Paléologues.

Der Kriegsminister Gallifet richtete an den Maire von Saint Mairat ein Schreiben, in welchem er erklärt, er könne dem Major Marchand die Erlaubniß zur Theilnahme an einem von der Stadt Marchand zu Ehren veranstalteten Feste nicht ertheilen, da die Regierung beschlossen habe, die Expedition Marchand mit dem 15. Juli aufzulösen.

Die Gerüchte, daß die republikanische Garde bei den Meetings der Patriotenliga dem Polizeipräfekten den Gehorsam verweigert habe, werden dementirt — andererseits verlautet aber, daß eine Untersuchung eingeleitet sei.

Aus dem Reiche.

Vom **Kaiser** völlig begnadigt wurde der im Jahre 1873 vom Schwurgericht zu Bochum wegen Ermordung seiner Ehefrau zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilte Arbeiter F. aus Wetter in Westfalen. Seine gute Führung in der Strafanstalt sowie die wiederholten Gnadengesuche seiner Kinder und Anverwandten haben nunmehr die Freilassung des Gattenmörders aus dem Zuchthause zu Sonnenburg nach 26jähriger Inhaftirung daselbst herbeigeführt. Der Begnadigte, welcher inzwischen 64 Jahre alt geworden ist, hatte sich seiner Zeit sofort nach der von ihm verübten Bluthat freiwillig der Behörde gestellt. — Eine weitere Begnadigung wird aus Rappoltsweiler im Elsaß gemeldet. Der dortige Weinhändler Dr. Georg Hommel, welcher vor einiger Zeit von der Strafkammer in Kolmar wegen Weinverfälschung und Betruges zu sechs Wochen Gefängniß und 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde, ist jetzt zu einer Gesamt-Geldstrafe von 10 000 Mark begnadigt worden. — Die **Kaiserin Friedrich** ist mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland gestern zum Besuche des Königs von Dänemark in Wiesbaden eingetroffen. — Der **Regent von Braunschweig** trifft am Mittwoch in Berlin ein und reist am Freitag nach Dresden. Er wird dann zu mehrtägigem Aufenthalt nach Kamenz zurückkehren. — **Finanzminister Dr. von Miquel** fühlt sich in Ems nach nunmehr einwöchigem Kurgebrauch sehr wohl. Der Minister lebt sehr zurückgezogen und hat erst am Mittwoch den ersten Besuch empfangen, den Landrath des Unterlahnkreises, Herrn Johannes aus Diez. Am Donnerstag Morgen machte der bekannte nationalliberale nassauische Landtagsabgeordnete Dr. Lotichius und am Freitag auch der nationalliberale Landtagsabgeordnete Schaffner aus Diez dem Minister einen Besuch. — „**General" Booth**, der Oberkommandeur der Heilsarmee, weilt seit einigen Tagen wieder in Berlin. — Der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths D. **Barkhausen** ist in Posen eingetroffen und mit dem dortigen Konsistorial-Präsidenten und dem General-Superintendenten zur Besichtigung evangelischer Kirchengemeinden, namentlich auf Ansiedelungsgütern, in die Provinz gereist. Aus der Provinz Posen wird D. Barkhausen sich in die Provinz Schlesien, zunächst nach Breslau begeben. — Wie aus Leipzig gemeldet wird, erhielt **Dr. Wilhelm Sieglin**, Professor der historischen Geographie an der dortigen Universität, einen Ruf als ordentlicher Professor der Geographie an die Friedrich Wilhelm-Universität zu Berlin als Nachfolger Heinrich Kieperts. Professor Sieglin nahm den Ruf an und wird am 1. Oktober nach dort übersiedeln. — Ein Nachspiel zur Berliner Gewerbeausstellung 1896 stellt der soeben eröffnete **Konkurs über die „Deutsche Kolonial-Ausstellung 1896"** kommerzieller Theil (Ges. m. beschr. Haftung in Liqu.) dar. Die Angelegenheit befand sich bereits seit längerer Zeit in der Schwebe und hat jetzt in der Konkursanmeldung einen wenig erfreulichen Abschluß gefunden. — In Biesenthal fand am Sonntag die Feier der Besitzergreifung des von der Stadt Biesenthal der Wohlfahrtseinrichtung für **Heime deutscher Veteranen, Invaliden und Beamten** geschenkten Terrains statt, an der sich die gesamte Bürgerschaft, der Magistrat und die Stadtverordneten der Stadt sowie die Kriegervereine und der Turnverein Biesenthals, ferner die Berliner Jugendwehr betheiligten. — In Osnabrück hat gestern Vormittag der **28. Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes** unter Vorsitz des Generals der Infanterie z. D. von Spitz eine Sitzung abgehalten. An den Kaiser wurde ein Telegramm abgesandt, in welchem unverbrüchliche Treue und steter Gehorsam gelobt werden. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Staatsminister Dr. von Goßler und Generalleutnant v. Dinklage-Campe wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der nächste Abgeordnetentag wird im Jahr 1902 und zwar in Düsseldorf stattfinden. — In Folge der Erfahrungen bei dem Brande des Waarenhauses Carstedt in Braunschweig, bei welcher Gelegenheit bekanntlich mehrere Personen verbrannten, ist nach der „Berl. Volksztg." eine **Nachprüfung sämtlicher Waarenhäuser auf ihre Feuersicherheit** vom Ministerium angeordnet worden. Die Ortspolizeibehörden sollen im September über das Ergebniß dieser Nachprüfung und die nothwendigen Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit Bericht erstatten. — In Bochum beschloß die **Versammlung der Knappschaftsältesten** gemeinsames Vorgehen des alten sozialdemokratischen Verbandes und des christlichen Gewerkvereins der Bergarbeiter bei der am 22. Juli stattfindenden Ergänzungswahl des Knappschaftsvorstandes und stellte eine Kandidatenliste auf. Von 260 Aeltesten waren 162 anwesend. Ferner setzte die Versammlung eine zehngliedrige Kommission ein zur Ausarbeitung gemeinschaftlicher Forderungen für eine Knappschaftsreform. Die Vorsitzenden beider Verbände waren anwesend.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. Dem Abgeordnetenhause sind Petitionen von Seminarlehrern um Anrechnung der an einer königlichen Präparandenanstalt nach dem 31. Lebensjahre verbrachten Dienstzeit zugegangen. Bei den Verhandlungen in der Unterrichtskommission beantragte der Referent Ernst, die Petitionen der Staatsregierung abermals dringend zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Regierungskommissare stellten sich auf den im Vorjahre eingenommenen prinzipiellen Standpunkt, betonten besonders, daß die früheren Seminarlehrer kein Recht hätten, die Anrechnung ihrer an der Präparandenanstalt verbrachten Dienstjahre zu fordern, und empfahlen Uebergang zur Tagesordnung. Die Kommission beschloß dagegen, die Petitionen der Staatsregierung abermals dringend zur Berücksichtigung zu überweisen.

— Mit dem Beschlusse der Reichstagskommission zur Vorberathung der Gewerbeordnungsnovelle auf Einführung eines obligatorischen Ladenschlusses um 9 Uhr Abends geht es eigenthümlich. Je eingehender sich die Presse mit dem Berichte der Kommission beschäftigt, umsomehr Organe gelangen zu der Ansicht, daß dieser Beschluß verfehlt und höchst unzweckmäßig sei. Es ist deshalb Aussicht vorhanden, daß, wenn der Reichstag im Herbste wieder zusammentritt, die öffentliche Meinung so ziemlich einig darin sein wird, der Beschluß müsse umgestoßen und der Vorschlag der verbündeten Regierungen wieder hergestellt werden. Die Vertreter der verbündeten Regierungen haben es in den Kommissionsberathungen an deutlichen Erklärungen darüber, daß der Kommissionsvorschlag unannehmbar sei, nicht fehlen lassen; wenn die öffentliche Meinung ihnen Recht giebt, so ist das zum Mindesten kein Grund, um von diesen Erklärungen zurückzutreten. Es ist auch geradezu vom Standpunkte der Angestellten nicht zu verstehen, wie die Kommission zu solchem Beschlusse gekommen ist. Wird der Ladenschluß auf 9 Uhr unbedingt festgelegt, so ist selbstredend jede Initiative der Ladeninhaber auf etwaige Einführung eines Schlusses vor dieser Stunde lahmgelegt. Denn wenn die Ladeninhaber von der Gesetzgebung so mit Mißtrauen behandelt werden, daß ihnen für die Bethätigung eines freien Willens nur ein ganz knapper Raum bemessen bleibt, so werden sie den Willen überhaupt nicht bethätigen, und den Schaden werden die Angestellten selbst haben. Außerdem ist in dem Beschlusse der Kommission den lokalen und regionalen Verschiedenheiten nicht die geringste Rechnung getragen, die Unterschiede unter den einzelnen Branchen sind nicht berücksichtigt. Kurz, es wäre nicht recht zu verstehen, wie die Kommissionsmehrheit zur Einfügung einer solchen Anordnung in den Gesetzentwurf gekommen ist, wenn man nicht wüßte, daß die Reichstagsmehrheit in den ersten neunziger Jahren daran gewöhnt war, die einschneidendsten Eingriffe in das gewerbliche Leben durch Gesetze vorzunehmen und dem freien Ermessen der Arbeitgeber überhaupt nichts zu überlassen. Nur aus dieser Gewohnheit ist die Festsetzung des Ladenschlusses auf 9 Uhr zu erklären. Die verbündeten Regierungen aber haben völlig recht, wenn sie den Weg der einseitigen und mechanischen Reglementirung in der Sozialpolitik verlassen haben und den Verschiedenheiten der Orte und Branchen Rechnung tragen wollen. Nur eine solche Sozialpolitik wird auf die Dauer gute Früchte tragen. Es ist denn auch zu hoffen, daß die Reichstagsmehrheit im Plenum den Beschluß der Kommission umstoßen und zu dem Vorschlage der verbündeten Regierungen zurückkehren wird.

— Die erste Kommission der Friedenskonferenz im Haag hielt gestern eine Sitzung ab. Der niederländische Delegirte Jonkheer van Karnebeek gab der ehrerbietigen Theilnahme der Konferenz an dem schmerzlichen Verluste Ausdruck, welchen der Kaiser von Rußland, die kaiserliche Familie und das russische Volk durch das Hinscheiden des Großfürsten-Thronfolgers erlitten haben. Baron von Staal dankte und theilte mit, daß er dem Kaiser von Rußland von dieser Kundgebung der Theilnahme Mittheilung machen werde. Hierauf ging die Kommission zur Prüfung des von Karnebeek verfaßten Berichts über. Dieser schlägt u. A. vor, die Petersburger Konvention von 1868, durch welche der Gebrauch gewisser Geschosse verboten wird, dahin zu erweitern, daß es untersagt sein soll, Geschosse aus Luftballons hinunterzuschleudern, sowie sich solcher Bomben, welche den Zweck haben, Stickgase zu verbreiten und der Expansivgeschosse zu bedienen. Die Kommission nahm diesen Theil des Berichts nicht an, sondern beschloß, die Frage zum Gegenstand eines besonderen Abkommens zu machen. Der übrige Theil des Berichts wurde mit einigen redaktionellen Aenderungen angenommen. Die letzteren bezwecken im Wesentlichen, die Einstimmigkeit des Beschlusses des technischen Komitee's, welches sich mit der Prüfung der russischen Vorschläge über die Beibehaltung der gegenwärtigen Effektivbestände der Landarmeen zu beschäftigen hatte, deutlicher hervortreten zu lassen und ferner den von Bourgeois gestellten Antrag enger an jenen Beschluß anzuschließen. — Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Friedenskonferenz im Haag ihre eigentlichen Arbeiten als beendet ansieht und daß es sich jetzt nur noch darum handelt, die gefaßten Beschlüsse von den Regierungen prüfen und, soweit ein Einvernehmen sich dann herausstellt, in diplomatischer Form durch die ersten Vertreter festlegen zu lassen. Diesen Voraussetzungen entsprechend, lichten sich die Reihen der Delegirten. Auch Professor Dr. von Stengel ist, der „Augsburger Abendzeitung" zufolge, aus dem Haag nach München zurückgekehrt und hat seine Vorlesungen wieder aufgenommen.

— Auf die Klage des Vorsitzenden des Berliner Gewerbegerichtes, es wachse mehr und mehr die Aussicht, daß Handwerk und Industrie bald ihre Sondergerichte haben würden, erwidert die „Nationall. Korr.": „Das Organisationsgesetz für das Handwerk hat den Innungen anheimgegeben, unter gewissen Voraussetzungen sich ihre eigenen Schiedsgerichte zu schaffen, und wenn man dem Organisationsgedanken treu bleiben wollte, ließ sich vor dieser folgerichtigen Forderung nicht plötzlich Halt machen. Bei den Kommissionsberathungen im Reichstag über eine Novelle zum Gewerbegerichtsgesetz ist der Versuch gemacht worden, den Innungen jenen Anspruch auf ihre Sonderschiedsgerichte zu entwinden, was aber wiederum erfolglos blieb. Auf alle Fälle muß man sich also mit der Trennung, wie sie der Berliner Fachmann beklagt, als mit etwas Unabänderlichem vertraut machen. Nun überrascht uns aber, in der Veröffentlichung des Herrn v. Schulz der Bemerkung zu begegnen, daß die für die Fabriken allein zuständigen Gerichte „bedeutungslose Fabrikgerichte" sein würden. Demnach müßte man annehmen, daß im Fabrikbetrieb die Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältniß so wenig zahlreich sind, daß sie selbst in der größten Stadt des Reiches nicht genügenden Arbeitsstoff für ein Sondergericht darbieten würden. Ist es an dem, so dürfte sich empfehlen, hierüber Material herbeizubringen, bis der Reichstag im Herbst die zweite Berathung der Novelle zum Gewerbegerichtsgesetz beginnt.

— Ueber das verheißene, aber noch immer nicht Gestalt gewinnende Komptabilitätsgesetz für das Reich schreibt die „Nat.-Lib. Korr.": Der Finanzverwaltung in Preußen ist es möglich gewesen, inmitten großer Arbeiten anderer Art ein solches Gesetz mit den einzelnen Ressorts, insbesondere mit der Kultusverwaltung zu vereinbaren und dann im Landtag durchzusetzen. Dann sollte es die Reichsfinanzverwaltung allerdings um so leichter haben, ein eben solches Gesetz zu Wege zu bringen. Sie hat verhältnißmäßig glückliche Tage dahingelebt, seitdem der frühere Schatzsekretär ins Reichsamt des Innern übergesiedelt ist und mit ihm der Schwerpunkt aller handelspolitischen Vorbereitungen sich dorthin verlegt hat. Mit den einzelnen Ressorts im Reiche hat aber die Reichsfinanzverwaltung ungleich friedlichere — vielleicht gar zu friedliche Beziehungen. Letzteres schien wenigstens aus der Art und Weise hervorzuleuchten, wie neuerdings die Nachtragsetats zusammengestellt waren. Einen zähen Widerstand gegen die angemeldeten Bedürfnisse hat die Reichsfinanzverwaltung hierbei kaum geleistet, sonst wären nur diejenigen Posten in die Nachtragsetats übernommen worden, die das Heraustreten mit einem solchen Nachtrag unvermeidlich machen, weil sie schlechterdings nicht bis zur Verabschiedung des Hauptetats im nächsten Jahre Zeit haben. Im diesjährigen Nachtragsentwurf begegnete man aber auch anderen Posten, was auf die gar zu friedlichen Beziehungen zwischen dem Reichsschatzamt und den anderen Ressorts zurückschließen läßt... Das bürgerliche Gesetzbuch hat die wohlthätige Folge gehabt, daß man, der Noth gehorchend, eine Reichsschulden-Ordnung ausarbeiten mußte, mit der sich der Reichstag vor der Vertagung noch in erster Lesung befaßt hat. Aber die Zwangslage ist auf der anderen Seite unseres Erachtens noch weit schärfer. Das Rechnungswesen im Reich soll doch nicht lediglich Geheimniß einiger im Dienst ergrauter Beamten und der älteren Mitglieder der Rechnungskommission des Parlaments sein, sondern es soll wenigstens so als Ganzes sich darbieten, daß die Wissenschaft und die parlamentarische Praxis allgemein im Stande ist, es zu ergründen und zu durchdringen. Dies um so mehr, als dann auch der Reichshaushaltsetat ein klares Bild der finanzwirthschaftlichen Verhältnisse widerspiegelt, was ihm zur Zeit in keiner Weise nachgerühmt werden kann. Er ist kein Netto-Etat, denn bei den großen staatlichen Verwaltungen sind die Einnahmen der Verwaltung selbst von den Ausgaben nicht vorweg in Abzug gebracht, noch ist er ein Brutto-Etat, denn für die großen Betriebsverwaltungen sind nur die Betriebs-Ueberschüsse auf der Seite der Einnahmen zu finden, noch erfreut er sich sonst einer klaren Disposition, denn die enormen Summen der Ueberweisungen an die Einzelstaaten stehen auf dem einen, die Matrikularbeiträge auf einem anderen Spezialetat. Genug, ein Gesetz über das Rechnungswesen thut noth, um hier den allgemein durchgeführten Brutto-Etat sicherzustellen, wie er in Preußen entworfen wird. Daneben könnte sich das Reichsschatzamt endlich das Verdienst erwerben, einen Netto-Etat zur Erläuterung beizugeben, wie er in Preußen ebenfalls seit Jahren schon beigegeben wird, damit die Oeffentlichkeit auch erfährt, wieviel das Reich überhaupt zu Lasten der Steuerzahler verbraucht.

Ausland.

Das **Pariser** Abendblatt „Presse" erzählt den Anlaß zu der Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an einen deutschen Marineoffizier. Es handelt sich um einen Marinearzt. Vor sieben Jahren erlitt auf einem französischen Schiffe auf hohem Meer ein Matrose einen Beinbruch; er wurde ungeschickt amputirt und war dem Tode nahe. Das Wetter war stürmisch, und obgleich der Kapitän mehrere große Steamer anrief, wagte Niemand, sich dem Schiffe zu nahen. Am siebenten Tage kam ein deutsches Schiff in Sicht. Trotz des großen Unwetters setzte der Arzt des Schiffes auf ein Signal des Kapitäns über und gelangte mit Lebensgefahr auf das französische Schiff, wo er den Kranken pflegte und verband. Er lehnte jede Entschädigung ab und schied, nachdem er mit dem Matrosen Erinnerungen an 1870 ausgetauscht und der Kapitän ihn umarmt hatte. Der Schriftsteller Masson Forestier hat den Vorfall in einer Novelle erzählt und vergeblich sieben Jahre lang die Dekorirung des Arztes verlangt. Die jetzige Regierung verleiht dem Arzte das Kreuz der Ehrenlegion. „Es wäre," sagt die „Presse", „zu wünschen, daß es in der Politik der Annäherung an Deutschland auf unserer Seite nur Avancen dieser Art gebe."

In **Brüssel** trat am Sonntag zum ersten Male das von dem Brüsseler Bürgermeister Buls mit den Sozialistenführern getroffene Abkommen, wonach die Sozialisten selbst bei allen ihren Straßenaufzügen die Polizei ausüben und für die öffentliche Ordnung einstehen, in Kraft. Die ganze sozialistische Arbeiterpartei zog Sonntag von dem Volkshause aus mit ihren rothen Fahnen und Musikkapellen durch die Stadt nach dem Friedhofe, um das großartige Grabdenkmal zu enthüllen, das sie ihrem verstorbenen Führer Jean Volders errichtet hat. Für den Straßenaufzug waren 50 Sozialisten zu Ordnungsmännern ernannt und auf dem Friedhofe übten die jungen sozialistischen Garden strenge Polizei aus. Die Polizei war angewiesen, sich um die Kundgebung nicht zu kümmern. Die offiziöse und katholische Presse spricht in allen Tonarten ihre tiefste Entrüstung über das Vorgehen des Bürger-

---

Am Ehr' und Gold.

Roman von **E. von Linden.**

26 (Nachdruck verboten.)

„John," sprach Mr. Lawrence, der in seinem Privat-Kontor mit unbeweglichen Gesichtszügen vor seinem Schreibtisch saß, „sieh' Dir diesen Brief von Mr. Weber an, ich glaube, er kommt von seinem Vater. Wie heißt doch nur gleich das deutsche Nest, wo er daheim ist?"

John nannte die Stadt. „Sie is an der Weser, un nich so klein, als wie Sie sich vorstellen, Mr. Lawrence!" setzte er erläuternd hinzu.

„Richtig, er ist also von seinem Vater," fuhr der Bankier fort, den Brief unruhig hin und her drehend. „Die armen Leute thun mir leid, sie sollen späterhin, wenn sie alles erfahren, nicht sagen, daß irgend etwas in der häßlichen Geschichte versäumt worden ist. Ich überlege mir eben, wem ich die Sache übertragen soll, und finde keinen besseren als Dich, alter John! — Mache Dich also bereit, morgen nach Chicago abzureisen, um zu versuchen, etwas Klarheit zu erhalten. Na, bist Du zufrieden? Dein eigensinniger Kopf will doch noch immer nicht an seine Schuld glauben."

„Ja, Herr, damit bin ich ganz un gar zufrieden," versicherte John, freudig überrascht, „un wenn ich's nicht heraus kriege, wird's auch kein Polizeimann thun, aber's —"

Er schwieg und schaute verlegen vor sich hin.

„Na, was giebt's denn nur noch für ein aber?" fragte Mr. Lawrence erstaunt.

„Ihre Sicherheit, Herr!" versetzte der Riese, seine mächtige Gestalt emporreckend, „un denn von wegen der Bank. Ich, John Brennecke, bin nu mal nich blos der Kontor- und Bankdiener der Firma W. Lawrence, ich bin auch der Wächter un war noch keine Nacht vom Posten weg." —

Die kalten Züge des Bankiers wurden durch ein freundliches Lächeln erhellt. Er nickte und legte seinem treuen Faktotum wohlwollend die Hand auf die Schulter.

„Ja, mein alter John," sagte er, „Du warst seit zwanzig Jahren mein treuer Schatten, mein hilfreicher Beistand, als es galt, Noth und Sorgen mit mir zu tragen und die kleinen Anfänge meiner geschäftlichen Unternehmungen durch Deine Arbeit zu unterstützen. Du warst mir damals mehr ein Freund als Diener, und wenn ich Glück hatte, wenn es mir gelang, auf einen grünen Zweig zu kommen, so habe ich es doch nie vergessen, was Du mir damals gewesen bist."

„Nun, Herr, so was wollt' ich nich sagen un mir gewißlich nich einbilden," protestirte John verlegen und verwirrt, da der stolze Chef in dieser Weise noch nie mit ihm gesprochen hatte. „Es war man blos, dieweil ich Angst un Unruh um den Herrn un um die Bank hab'!"

„Und weshalb denn nur um Gottes Willen, Freund John?" fragte Mr. Lawrence ungeduldig, „wenn ich Dich nicht für einen ernsthaften Mann hielte, so würde ich Dich für einen Hasenfuß erklären. Hast Du vergessen, was die Zeit für mich bedeutet?"

„Nee, Gott soll mich bewahren, Herr," antwortete John, tief aufathmend; „abers gegen heimtückische Banditen, die sich nix noch um einen Menschenleben kümmern, kann nur ein guter Wächter, der gewöhnt is, mit einem Aug' zu schlafen, aufpassen."

„Du weißt also von solchen Banditen!"

„Ich hab' so'ne Art, was die Jäger Witterung heißen, Herr!" sprach John jetzt entschlossen. „Der Herr weiß, daß ich so mal wegelängs bei Hein Möller vorspreche, was mein Landsmann und guter Freund is un die Hamburger Bierstube hat."

„Ja, ich weiß, John!"

„Da verkehrten nämlich früher der verdächtige Reisegefährte und Hr. Günther un sein Freund, die auch nachher mit ihm verkehrten, un was Herrn Weber nich eingefallen is. Hein Möller hat die Strolche endlich weggeökelt, denn er is ein rechtlicher Wirth un hält sein Lokal rein un anständig, denn was wahr is —"

„John, bleib' bei der Sache," mahnte der Bankier wieder ungeduldig.

„Gleich, Herr, es fällt mir bloos en büschen schwer, dieweil es auch von wegen den Herrn Günther —"

„Wie, Du sprichst von meinem Neffen?" unterbrach ihn Mr. Lawrence stirnrunzelnd, „was hat denn der damit zu thun?"

„Ja, das is ja grad', Herr, daß Hein Möller Stein und Bein schwört, daß er ihn mit dem einen Strolch, was, glaub' ich, der schlimmste sein soll, hier in der Lincolnstraße gesehen hat."

„Unsinn, mein Neffe ist drüben in Deutschland, das mußtest Du, der ihn an Bord gebracht, doch am besten wissen, John Brennecke!"

„Hab' ich ja auch gesagt, Herr, hat aber nix nich geholfen, Hein Möller will's auf seinen Eid nehmen, daß er Herrn Günther gesehen hat, un was seine Augen sind, so kann er sich darauf verlassen, auch is er kein Quasselkopf, was er sagt, da drauf kann man sich verlassen."

Als John schwieg, sagte sein Herr kurz: „Weiter!"

„Ja, Herr, un hab' ich Angst, daß der Strolch, was des jungen Herrn Begleiter war, es auf die Bank abgesehen hat, un möcht' bitten, daß ich noch so in acht Tage mit der Chicago-Reise warten dürft', um auszukundschaften, ob Hein Möller recht hat un ob der Strolch was unternehmen thut."

„Dein Hein Möller ist ein Narr, John," sprach Mr. Lawrence scharf, „seine Hellseherei gefällt mir ganz und gar nicht, und was Dich anbetrifft, so ist Deine Furcht mir völlig unverständlich, oder Du bildest Dir denn doch etwas zuviel auf Dein Wächter-Amt ein. Na, laß' gut sein, Du bist ein ehrlicher Tropf, ein treuer Kettenhund, und wenn es Dich beruhigt, so verspreche ich Dir, während Deiner Abwesenheit hier zu schlafen und einen Wächter anzustellen. Uebrigens, alter John, sollte es Deinen Einbrechern schwer fallen, meine Geldschränke zu öffnen, dazu gehören schon unsere routinirtesten Yankee's. Also es bleibt dabei, Du reisest morgen mit einem Frühzuge ab."

John zog sich mit einem unterdrückten Seufzer zurück, er kannte seinen Herrn zu gut, um jetzt noch eine Bitte wagen zu dürfen, denn wenn er auch einerseits große Genugthuung bei dem Gedanken empfand, endlich des unfehlbaren Bankier's Ueberzeugung von Traugotts Schuld erschüttert zu sehen, so vermochte er doch auch wieder den unheimlichen Gedanken, daß sich während seiner Abwesenheit irgend ein Unglück ereignen werde, nicht abzuschütteln, und wäre jetzt viel lieber heimgeblieben bei seinem Herrn, der ihm doch näher stand als Traugott Weber.

Er sann darüber nach, auf eigene Faust einen Wächter zu besolden, der von zehn Uhr Abend an bis Tages-Anbruch draußen vor dem Hause sich postiren und strenge Wacht halten sollte, wer aber war gewissenhaft genug dazu? Es gab in ganz New-York nur einen John Brennecke, das durfte er sich mit berechtigtem Stolz sagen.

„Ohne mir zuviel einzubilden, Mr. Lawrence!" murmelte er in der Stille seines Stübchens, das sein Herr ihm neben den Geschäftsräumen angewiesen hatte. „Abers, so lange ich hier wach' un mit einem Aug' schlaf', hat sich noch kein Yankee-Einbrecher hereingemacht, obschon so'n Kerl mit Gott weiß welchem Hokus-pokus Bescheid wissen soll. Die haben auch hundert Augen und Ohren un werden Bescheid wissen, wenn ich hier nicht mehr Wächter bin. Na, ich will hoffen, daß die Yankee-Einbrecher aus'm Armen-Viertel so lang' blind und taub sind."

Der brave John schlief in dieser Nacht fast gar nicht, er hatte nicht einmal Abschied nehmen können von Miß Ellen, was dem alten Burschen immerhin ein Trost gewesen wäre. So reiste er denn am nächsten Frühmorgen, das Herz voll Unruhe und schweren Sorgen, nach Chicago ab, da es ihm nicht gelungen war, einen geeigneten Wächter für die Sicherheit der Bank und für das Leben seines Herrn zu finden.

Mr. Lawrence war indeß nicht so ruhig und gleichgültig über Johns Mittheilungen und Warnungen geblieben, wie dieser glaubte, und wie es ja auch den Anschein gehabt. Er grübelte darüber nach, welche Beweggründe seinen Neffen bewogen haben könnten, hier in New-York zu bleiben, sich zweifelhaften Gesellen anzuschließen und damit seine ganze Zukunft zu vernichten. Der stolze Mann gab damit bereits die Möglichkeit zu, daß John's Freund sich nicht geirrt hatte, er rechnete mit der immerhin ungeheuerlichen Thatsache, die den kalten Handelsherrn fast aus dem seelischen Gleichgewicht zu bringen drohte.

„Er haßt seinen Freund, weil dieser tüchtiger ist als er," grübelte er an der Richtschnur der Logik, „das ist feststehend, — er haßt mich, den Bruder seiner seligen Mutter, weil ich den fähigen Freund bevorzugte und ihn selber wieder nach seiner Heimath zurückschickte, ich sah's ihm an und hörte es aus seinen Worten, — ich fürchte, daß er auch Ellen haßt, weil sie meine Erbin wird. — Es war vielleicht unvorsichtig von mir, ihm dies zu verrathen, denn er scheint in der That ein neidischer, folglich auch ein rachsüchtiger Bursche zu sein, da diese beiden Eigenschaften unzertrennlich zu einander sind. Daß er jedoch die Hand zu einem Einbruch bei mir bieten könnte, ist undenkbar, eine gänzlich ausgeschlossene Möglichkeit, daß er aber in sonstiger Weise, vielleicht durch einen dritten an Weber oder —"

Seine Gedankenreihe wurde hier durch einen plötzlichen Schreck unterbrochen, — da sich ihm bei dieser logischen Folgerung unerbittlich die Möglichkeit aufdrängte, daß Traugott Weber das Opfer bübischer Rache geworden sein könnte, einer Rache, bei der nicht allein der Elende, den er seinen Neffen nannte, sondern auch dessen Helfershelfer ihre Rechnung gefunden hatten.

(Fortsetzung folgt.)

meisters aus und beschuldigt Buls, die Hauptstadt den rothen sozialistischen Banden ausgeliefert zu haben.

In **Rom** hat die Regierung die Auflösung des neugewählten Gemeinderaths von Mailand beschlossen und wird am 1. September ein königlicher Kommissar die Leitung der Geschäfte der Stadt übernehmen.

Abbas Tuman ist mit dem Tode des Großfürsten Georg ein Wallfahrtsort für die Bevölkerung geworden, täglich treffen Tausende aus weiter Ferne ein, um vor den sterblichen Ueberresten des Großfürsten ihre Andacht zu verrichten. Trauermessen werden mehrmals täglich nach orthodoxem und nach armenischem Ritus abgehalten, auch mohamedanische Trauergottesdienste finden statt. Die Trauerprozession wird in Borshom vom Adel und zahlreichen Deputationen begrüßt werden. Das Datum des Eintreffens des Trauerzuges in Petersburg ist noch nicht endgültig festgesetzt.

In **Washington** beschäftigte sich am 14. Juli der Ministerrath eingehend mit der Lage in China und besonders mit der bisherigen, wenn auch nur bedingten Kooperation mit England in Sachen der dortigen Eisenbahnkonzessionen. Die von englischen und amerikanischen Syndikaten gemeinsam in Angriff genommenen Eisenbahnunternehmungen oder Gesuche um solche Konzessionen begegneten immer zahlreichen Schwierigkeiten, die schließlich zu einem kaum verhüllten Fiasko führten. In Washington wurde die Schuld daran bereits seit einiger Zeit der britischen Regierung und den englischen Syndikaten zugeschrieben. Der obige Ministerrath beschloß nun nach eingehender Prüfung der Sachlage, den amerikanischen Gesandten in Peking anzuweisen, er solle seine Aktion vollständig von der seines britischen Kollegen trennen und die chinesische Regierung von diesem Beschlusse unterrichten, sowie dabei betonen, daß die amerikanische Regierung ein durchaus eigene und unabhängige Politik in China verfolge, welche durch keinerlei Allianz oder Verabredung mit anderen Nationen beeinflußt würde. Amerika sei entschlossen, sich vollständige Aktionsfreiheit zu sichern und durch keine Rücksichten auf Interessen anderer Mächte beeinflussen zu lassen. Der amerikanische Gesandte wurde weiter angewiesen, sich genau auf den Schutz der erworbenen Rechte amerikanischer Bürger zu beschränken, andererseits aber alle Maßregeln zu treffen, um diesen Schutz reiner amerikanischer Interessen vollständig und wirkungsvoll zu machen. Diese plötzliche Schwenkung der amerikanischen Regierung gilt als die erste Konsequenz der starken Enttäuschung, die durch die Haltung Großbritanniens in der Alaskafrage hervorgerufen worden ist. Der besonders freundliche Empfang des bisherigen deutschen Konsuls in Samoa Herrn Rose wird gleichfalls in dieser Richtung als ein weiteres Zeichen der erkaltenden Beziehungen zwischen London und Washington interpretirt.

Provinzielle Umschau.

In **Prenzlau** band sich eine Wittwe B. ihren 6jährigen Sohn auf den Rücken und sprang in die Uecker; als sie das Wasser spürte, müssen ihr wohl die Selbstmordgedanken vergangen sein, denn sie rief laut um Hülfe, ebenso das Kind. Es gelang auch, die Lebensmüde zu retten und gab sie an, häuslicher Unfrieden hätte sie zu dem schweren Entschluß getrieben. — In **Saßnitz** entstand am Sonntag Mittag in dem Logirhause von „Bieramare" Feuer, durch welches die oberen Stockwerke des Gebäudes vollständig zerstört wurden. — In **Pollnow** hat sich ein „Bienenwirthschaftlicher Verein" gebildet. Vorsitzender ist Lehrer Krüger in Gr. Reetz. — Das „Seeungethüm" wollen nun auch vier Fischer in **Kröslin** am Sonnabend gesehen haben, dieselben schätzen die Größe des Thieres auf 40 bis 50 Fuß, der bootlange Kopf schien spitz zulaufend und der Körper endigte in eine wagerechte Schwanzflosse, die ungemein groß und sehr kräftig erschien. Als das Thier sich nach Norden zu in Bewegung setzte, hinterließ es ein Keilwasser, wie man es bei einem größeren Schiff bei schnellerer Bewegung beobachtet. — In **Stargard** machte der 13 Jahre alte Schüler Heller, welcher während der Ferien bei einem Kaufmann als Laufbursche beschäftigt war, seinem Leben durch Erhängen ein vorschnelles Ende. — Die Studentenschaft in **Greifswald** wird im Laufe des kommenden Wintersemesters eine Theatervorstellung zu Gunsten der Errichtung einer Bismarcksäule veranstalten. — In **Hornskrug** bei Altdamm beging am Sonnabend der Ortsvorsteher Leben sein 25jähriges Amtsjubiläum; aus diesem Anlaß übersandte Herr Landrath von Manteuffel demselben ein großes Kaiserbild in prächtigem Rahmen.

Literatur.

Die **Bayreuther Festspiele** werden in dem soeben herausgegebenen Hefte der dramatischen Zeitschrift „Bühne und Welt" (Berlin, Otto Elsner's Verlag) eingehend behandelt. Ernst Kraus, der sieghafte Siegfried der Berliner königl. Oper, tritt uns in einem prächtigen Titel-Vollbild entgegen und eröffnet einen begeistert geschriebenen Aufsatz Erich Kloß' über „Bayreuth am Ende des Jahrhunderts". Hochbedeutend ist die Arbeit des bekannten Wagnerforschers Wolfgang Golther über „Tristan und Isolde im Epos, Drama und Bild". — Beide Aufsätze sind illustrirt mit den Porträts der diesjährigen Bayreuther Künstler in Einzelbildern oder geschmackvollen Arrangements. Adolf Kohut „Petöfi als Schauspieler", H. v. Gumppenberg „Die Ueberraschung im Drama", „Luise", eine Episode aus dem Leben des unvergeßlichen Devrient, sowie die Mannheimer, Berliner und Newyorker Berichte seien noch besonders aus dem Inhalt des Heftes hervorgehoben, das mit Illustrationen fast verschwenderisch ausgestattet ist. — Drei Scenenbilder aus der „Zauberflöte", wie diese jetzt in der „Münchener Ausstattung" im Theater des Westens mit großem Erfolge aufgeführt wird, verdienen uneingeschränktes Lob. — Man sieht, auch der Sommer kann diese prächtige Zeitschrift nicht ungünstig beeinflussen.

— Lächerlich billig muß jedem der Abonnementspreis für das bekannte Universalblatt **„Mode und Haus"**, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, erscheinen, wenn er die Reichhaltigkeit dieses in seiner Art einzig dastehenden Blattes in Erwägung zieht. So bringt die eben erschienene Nummer wieder eine ganz enorme Menge reizender Neuheiten auf allen Gebieten der Mode und Hauswirthschaft. Elegante Sommer- und Strandtoiletten, entzückende Anzüge für Knaben und Mädchen, Vorlagen für Stickerei und Holzmalerei — die verschiedenartigsten Gegenstände wechseln in bunter Reihenfolge ab. Dazu kommt eine große Anzahl von Beilagen, wie die „Belletristische Beilage", die „Romanbeilage", die „Illustrirte Kinderwelt" 2c. — fürwahr, jede Hausfrau müßte sich persönlich von der Reichhaltigkeit dieses ausgezeichneten Blattes überzeugen! Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden, mustergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extraschnitte nach eingesandtem Körpermaaß — keine sogenannten Normalschnitte — gegen Vergütung der eigenen minimalen Selbstkosten von 50 Pfg. pro Schnitt. „Mode und Haus" kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mark; mit achtseitiger Romanbeilage „Aus besten Federn" und Moden-Kolorits 1,25 Mk. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Gerichts-Zeitung.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Seit zwei Tagen verhandelte das Schwurgericht über eine Meineidsache, wie sie in diesem Umfang wohl selten vorgekommen ist. Sie richtete sich gegen den 47jährigen Möbelhändler Heinrich Völker, seine Frau, seinen Schwager Heinrich Hescher und zwei seiner Gehülfen, Oskar Müller und Peter Görgen. Völker, der Sohn eines Fabrikarbeiters, gelernter Eisengießer, kam mittellos hierher und fing in Bockenheim ein Geschäft in alten und neuen Möbeln an; dabei brachte er es zu einem eigenen Haus und zu einem Vermögen, das er selbst auf 100 000 Mark bemißt. Auf die Art, wie dieses Vermögen erworben wurde, wirft die Verhandlung vor dem Schwurgericht grelle Streiflichter. Er lieferte den Käufern andere Möbel, als sie sich ausgesucht hatten, verweigerte die Zahlung der bei Fabriken bestellten Zimmereinrichtungen oder des Lagergeldes und wurde dadurch in zahllose Rechtsstreitigkeiten verwickelt, bei denen er theils Kläger, theils Beklagter war. Unter anderm verklagte er eine Frau, die sich Waaren bei ihm angesehen hatte, auf Abnahme eines Büffets unter der Behauptung, sie habe es fest gekauft. Zum Beweise wies er die Büffetthür vor, auf der sich mit Bleistift geschrieben der Name der Frau befand und darüber die Worte: „Dieses Bufet habe ich gekauft für 350 Mark und Sechs eigne (eichene) Stühle zu à 20 Mark macht 120 Mark ohne alle in und Ausrede." Er beschwor dann, die Frau habe ihren Namen unter diese Aufschrift gesetzt und erstritt dadurch vor dem Oberlandesgericht ein obsiegendes Erkenntniß. Denn er verfolgte alle seine Rechtsstreitigkeiten vor das oberste Gericht. In Wirklichkeit hatte er die Frau veranlaßt, ihren Namen auf die Thür zu schreiben, damit sie das richtige Büffet bekomme, wenn sie beabsichtige, ein solches zu kaufen. Bei den verschiedensten Klagen benannte er außerdem regelmäßig seine Frau und seinen Schwager Hescher als Zeugen. Namentlich Hescher war stets zufällig und ungesehen in der Nähe, wenn es sich um geschäftliche Abmachungen handelte und bestätigte dann vor Gericht die Angaben Völkers. Daß er aber thatsächlich gar nicht dabei war, wurde im Laufe dieser Verhandlung wiederholt schlagend dargethan. Als Völker einem Lokomotivführer statt der von ihm ausgesuchten und mit seinem Namen gezeichneten Betten ein paar andere geliefert hatte und nach vielfachen Klagen verurtheilt worden war, das Kaufgeld zurückzugeben, schickte er den Müller in die Wohnung der Leute, wo er sich als Beamter des Tiefbauamtes ausgeben mußte, und benannte dann den Müller als Zeugen dafür, daß die Betten von den Leuten in Gebrauch genommen worden seien. Müller beschwor das auch, obwohl die Leute die Betten niemals in Gebrauch genommen, sondern stets die Lieferung der richtigen Betten verlangt hatten. So sind es nicht weniger als elf Meineide, die zusammen den fünf Angeklagten zur Last gelegt werden. Völker ist außerdem der Anstiftung zum Meineid in zehn Fällen beschuldigt. Das Urtheil lautete: gegen Völker auf zwölf Jahre Zuchthaus, gegen Hescher auf fünf, gegen Oskar Müller auf zwei Jahre Zuchthaus. Die beiden übrigen wurden freigesprochen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 18. Juli. Neue Feuermeldestellen sind eingerichtet worden auf den Grundstücken Große Lastadie 82, Preußischestraße 111, König Albertstraße 31 und Kaiser Wilhelmstraße 76.

* Verhaftet wurde hier der Arbeiter Gustav Lüdjeleege wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt, Beleidigung und Bedrohung.

* Beim Reinigen des Aschkastens auf dem Grundstück Giesebrechtstraße 18 verunglückte heute Vormittag eine Arbeiterin, dieselbe zog sich durch einen Sturz einen Bruch des linken Unterschenkels zu, sie wurde in das städtische Krankenhaus überführt.

— In der Zeit vom 1. April 1898 bis 31. März 1899 wurden in der Provinz 8221 Jahres- und 1090 Tages-Jagdscheine ausgegeben, davon an Ausländer 7 Jahres- und 1 Tages-Jagdschein. Doppel-Ausfertigungen fanden 109 statt. Der für die Scheine gezahlte Betrag der Abgabe betrug 126 974 Mark, unentgeltlich wurden 1057 Scheine verabfolgt. Im Verwaltungs-Bezirk Stettin betrug die Zahl der ausgegebenen Jahresjagdscheine 3919, der Tagesjagdscheine 575, der Betrag der dafür gezahlten Abgabe 60 641 Mark, 503 wurden unentgeltlich verabfolgt.

* In der Woche vom 9. bis 15. Juli sind hierselbst 69 männliche und 53 weibliche, in Summa 122 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 93 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 29 an Durchfall und Brechdurchfall, 29 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 13 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 7 an Lebensschwäche, 7 an Abzehrung, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 1 an anderen entzündlichen Krankheiten, 1 an Gehirnkrankheit, 1 an Masern und 1 an Scharlach. Von den Erwachsenen starben 12 an Schwindsucht, 3 an entzündlichen Krankheiten, 3 an chronischen Krankheiten, 2 an Gehirnkrankheiten, 2 an Altersschwäche, 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Rheumatismus, 1 an organischer Herzkrankheit und 4 in Folge von Unglücksfällen.

— Im Bellevue-Theater geht Mittwoch der Schwank „Mamselle Tourbillon" in Scene, am Donnerstag wird Flotow's komische Oper „Stradella" mit Herrn Berndt in der Titelrolle gegeben, die „Leonore" singt Frl. Schwedler, den Bassi Herr Filisczanko, das Banditenpaar die Herren Patek und Leffler. Der Oper folgt die Operette „Die schöne Galathee" und debütirt Frl. Toni Malten in der Titelpartie. Freitag findet das zweite Sommerfest statt, zu dem Konzert ist an diesem Tage neben der Theaterkapelle wieder die Kapelle des Königs-Regiments gewonnen und werden nach Schluß der Theater-Vorstellung beide Kapellen Saro's Schlachtmusik zum Vortrag bringen, wobei auch ein Tambour-Korps mitwirkt und ein Feuerwerk abgebrannt wird. Illumination und Sommernachtsball fehlt gleichfalls nicht.

— „Schiddebold's Engel", die lustige Schwank-Novität des Elysium-Theaters, wird daselbst morgen Mittwoch wiederholt.

— Gebrauchsmuster sind ertheilt: An Mühlenbaumeister J. Heyn in Stettin auf einen Drehzapfen für das Excenter an Sägeangeln aus einem Stück mit der Sägeangelschaftgabel; für Oskar Bernstein auf Dom. Dalow bei Zülshagen und William Hielsch in Dramburg auf einen Markör mit in vertikaler Richtung unabhängig von einander beweglichen, seitlich verstellbaren Markirorganen; für Emil Friedrich in Köslin auf einen Bettdeckenhalter, bestehend aus einem Rahmen und einem in an demselben befindlichen Haken lose ruhenden Rundstabe, mit Knöpfen an den Enden; für Herm. Priester in Lauenburg auf eine Sperrklinke, verdoppelt durch einen Daumensperrzahn zu ihrer Herausschwingung aus den Sperrradzähnen beim Gleithube, und für J. E. Zinnall in Stolp auf eine Riemenlosscheibe, deren Nabe radial zur Achse mit Hirnholzpockholz ausgebohrt ist.

— Der Vorstand des deutschen Fischerei-Vereins hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in welcher um eine Aenderung der Bestimmungen des Strafgesetzbuchs über die Bestrafung von Fischdieben dahin ersucht wird, daß neben der Hauptstrafe auf Einziehung der Fanggeräthe, welche der Thäter bei dem unberechtigten Fischen bei sich geführt hat, erkannt werden kann, ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht.

— Auf ein reiches Hasenjahr rechnet man in Jägerkreisen. Der erste Satz Hasen hat sich in den meisten Gegenden recht gut entwickelt und auch der zweite Satz erweckt die besten Hoffnungen.

— Zur Warnung sei ein raffinirter Schwindel mitgetheilt, dem in Berlin der Tischlermeister B. zum Opfer gefallen. Der Meister hatte bei einem Baugeschäft beträchtliche Verluste erlitten und war in Zahlungsschwierigkeiten gerathen. Seine Bemühungen, unter der Hand Geld zu erhalten, waren erfolglos, und so suchte er denn durch Zeitungsinserate ein Darlehn von einigen tausend Mark aufzutreiben. Daraufhin liefen eine ganze Anzahl von Offerten ein, von denen dem Meister das günstige Angebot einer Kreditbank in Kopenhagen, Ostergade 8, am meisten zusagte; denn die Bank erbot sich, ein Darlehn in jeder Höhe gegen nur 2 Prozent Provision umgehend zu beschaffen, wenn der Geldsucher Referenzen aufgeben könne. Da der Meister hierzu wohl im Stande war, setzte er sich mit der Kreditbank in Verbindung. Einige Tage darauf erhielt er die Mittheilung, daß man die aufgegebenen Referenzen für gut befunden habe und das verlangte Darlehn umgehend eintreffen werde. Der Einfachheit halber werde man die vereinbarte Provision und sonstige Spesen bei dieser Gelegenheit gleich per Nachnahme einziehen. Vorgestern traf der Nachnahmebrief auch richtig ein und da derselbe der Summe des Darlehns entsprechend deklarirt war, zahlte der Meister anstandslos den geforderten Nachnahmebetrag. Noch im Beisein des Postboten öffnete Herr B. den Brief und fand darin allerdings kein Baargeld vor, dafür aber einen Wechsel auf ein hiesiges Bankhaus. Der Meister ahnte immer noch nicht, daß er betrogen worden war. Erst als er den Wechsel in Geld umsetzen wollte, mußte er erfahren, daß ein derartiges Bankhaus dort gar nicht existirt und auch die Kopenhagener „Kreditbank" völlig unbekannt ist. Der Wechsel war gefälscht und der ohnehin mit Sorgen kämpfende Meister um etwa 80 Mark geprellt worden.

— In Kotz' Konzertgarten tritt seit Sonntag das skandinavische Künstler-Ensemble „Gitana" auf, dasselbe imponirt nicht durch seine Mitgliederzahl, aber die Instrumental-Leistungen, welche dasselbe bietet, werden sicher Jedermann befriedigen, denn sie zeugen von künstlerischer Ausbildung. Es ist ein buntes musikalisches Quodlibet, welches der Besucher zu hören bekommt, mit Ensemblestücken beginnend, folgen in stetem Wechsel Vorträge auf den verschiedensten Instrumenten, wobei sich besonders der Dirigent, Herr Söller, als vorzüglicher Violinspieler und Frl. Edda Carlof als Flöten-Virtuosin auszeichnet. Großen Beifall finden auch die Mandolinen-Quintette und die Vorträge auf originellen Instrumenten und als willkommene Abwechselung werden die schwedischen Duette für Sopran und Alt aufgenommen. Für Musikfreunde werden diese Konzerte stets eine angenehme Unterhaltung bieten.

— In Marx' Spezialitäten-Theater steigert sich der Besuch fortgesetzt und ist dies wohl wesentlich dem Umstand zu danken, daß die Direktion bemüht ist, für stete Abwechselung zu sorgen, auch der neue Programmwechsel macht uns wieder mit einigen tüchtigen Kräften bekannt. Da sind zunächst die drei Welson, welche bei ihrer Seilarbeit staunenswerthe Kraft und Sicherheit entwickeln, auf gymnastischem Gebiete zeichnen sich weiter die jugendlichen Gebrüder Vero als Parterreakrobaten aus, von denen der eine auch eine tüchtige Arbeit am Trapez bietet, und Mr. Paula führt seine Lawinenstürze von beträchtlicher Höhe ganz vorzüglich aus. In der Jongleurkunst hat es Fred Dewey sehr weit gebracht und ein Vorzug seiner Produktion ist es, daß er viele neue Experimente zum Besten giebt, welche überaus originell sind. Auf musikalischem Gebiet tritt die Spanierin Elly del Sarto vortheilhaft hervor, es ist eine Mandolinen-Virtuosin von seltener Fertigkeit und überaus unterhaltend sind die bunten Kreidebilder, welche Mr. Carlo Liebe mit großer Schnelligkeit verkehrt entwirft. Für heitere Unterhaltung sorgt das drastische Humoristen-Trio Wuttke, Mäge und Harvath und wird dabei von dem Komiker Hauff und der Soubrette Frl. Randolf wirkungsvoll unterstützt.

* Nach der vom Magistrat veröffentlichten Zusammenstellung über Betrieb und Leistung der Stettiner Wasserwerke im Monat Juni betrug der Wasserverbrauch 353 052 Kubikmeter, das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Abnahme um 11,33 Prozent, während Letztere im Vergleich mit dem Jahre 1896 als denjenigen des Höchstverbrauches 36,02 Prozent beträgt. Die Filtrirgeschwindigkeit blieb mit 48 bis 83 Millimeter (im Durchschnitt 65 Millimeter) unter der zugelassenen Grenze von 100 Millimetern. Die bakteriologische Untersuchung ergab auf ein Kubikzentimeter Rohwasser aus dem Filter E 310 bis 2800 Keime, eine verhältnißmäßig hohe Zahl. Die Proben von filtrirtem Wasser ergaben bei 27 Untersuchungen als höchste Keimzahl 316, als niedrigste 2, die zulässige Grenze von 100 Keimen wurde einmal überschritten, mehr als 20 Keime fanden sich achtmal vor. Die Filter arbeiteten normal, abgesehen von einer kurzen Störung im Betriebe des Filters B, das gelieferte Wasser war nahezu keimfrei. Dem Revierwasserbassin wurden Proben entnommen am 6., 13., 20. und 27. Juni, dieselben ergaben als Keimzahlen 16, 5, 34 und 18. Bei den aus drei Zapfstellen der Stadt entnommenen 16 Proben wurden Keimzahlen von 5 bis 56 ermittelt, also auch im Höchstfalle noch erheblich unter der zulässigen Grenze von 100 Keimen.

* Für das Spezialitäten-Theater der Bock-Brauerei sind wiederum einige neue und recht tüchtige Kräfte verpflichtet worden. An erster Stelle nennen wir die Excentric-Akrobaten Brof. Rowley und Harper, deren Darbietungen durch ihre Eigenartigkeit frappiren, eine derartige Arbeit wird in gleicher Vollkommenheit nicht oft geboten. Als besonders originell dürfen ferner die Leistungen der musikalischen Klowns Parkins und Lizzie gelten. Als Drahtseilkünstlerin produzirt sich Miß Elvira mit Erfolg, ihre nicht selten recht schwierigen Trics bleiben stets in dem Rahmen anmuthiger Grazie. Endlich dürfen wir die von beträchtlicher Höhe ausgeführten „Lawinenstürze" des Mr. John mit Anerkennung erwähnen. Von den bekannten Spezialitäten des früheren Programms sind in dem Ensemble verblieben die vortreffliche Trapezkünstlerin Miß Bianka, der Schlangenmensch Mr. Hudson, der Grotesk-Komiker Arthur Wolff, dessen Ringkampf-Parodie noch allabendlich eine wahrhaft überwältigende Wirkung ausübt, die Duettisten Les Bonheurs, die Tänzerinnen Geschwister Beyer und die Soubrette Frida von Schütz. Auch das neu zusammengestellte Programm läßt, wie man sieht, an Gediegenheit nichts zu wünschen übrig.

Vermischte Nachrichten.

— Der „hollandische Journalistenkring" hat

Stettin, den 17. Juli 1899.

Auf den Grundstücken
Gr. Lastadie 82,
Preußischestr. 111,
König-Albertstr. 31,
Kaiser-Wilhelmstr. 76
sind öffentliche Feuermeldestellen eingerichtet.

Der Magistrat,
Deputation für die Feuerwehr pp.

Die zu den Kreis-Obligationen des Kreises Greifswald Emission I—V auszugebenden neuen Zinskoupons für die 5 Jahre 1899 bis 1904 nebst Talons können gegen Rückgabe der alten Talons unter Beifügung eines Verzeichnisses derselben bei der hiesigen Kreis-Kommunalkasse, Linksstraße 1 (Rendant Vogel), in Empfang genommen werden.

Greifswald, den 11. Juli 1899.

Der Kreisausschuß des Kreises Greifswald.
v. Behr, Landrath, Vorsitzender.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Taggatz.
Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Passauerstr., 1 Tr.):
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Voelkel.

---

der Königin Wilhelmine ein interessantes Album überreicht. Dieses Album, das fünf große Quartbände von je 200 Seiten umfaßt, ist unter Mitwirkung von Journalisten sämtlicher europäischer Länder zusammengestellt und enthält alle Artikel, die über die Krönung von „Ons Wilhelmintje", wie die Niederländer ihre jugendliche Königin zu nennen pflegen, geschrieben worden sind. Das reich ausgestattete Werk, das mit künstlerisch ausgeführten und nach den Originalen angefertigten Kopfleisten geschmückt ist, ist auf Elfenbeinpapier gedruckt. Der erste Band enthält außer der Widmung alle in der französischen Presse erschienenen Artikel, der zweite die englischen, der dritte die deutschen und österreichischen, während der vierte die belgischen, luxemburgischen, schweizerischen, italienischen, der fünfte die russischen und portugiesischen Artikel bringt.

— Polizeilich verboten wurde das Auftreten des Thierbändigers Mario mit seinen dressirten Panthern, der in der Charlottenburger „Flora" ein längeres Gastspiel eröffnen wollte. Das Verbot erfolgte mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit der in Aussicht genommenen Vorführungen.

— Nach der in der „Flamme" veröffentlichten „Internationalen Gedächtnißtafel der Feuerbestattungen" haben bereits 8429 Feuerbestattungen stattgefunden. Die Liste endet mit Juni d. J.

— Wie fleißig die Franzosen deutsch treiben, ersieht man aus einem Artikel der „Revue des Revues" von Fernand Herbert. England steht, was das sprachliche Interesse der Franzosen anlangt, gegen Deutschland mehr und mehr zurück. In dem Pariser Lycée Condorcet lernen in der Klasse der Rhetorique (Unterprima) 143 Schüler deutsch und 38 englisch. Im Lycée Janson-de-Sailly sind die entsprechenden Ziffern 90 und 30, bezw. 89 und 27. Die Quarta dieses Gymnasiums umfaßt drei Abtheilungen, von denen jede ihren besonderen Professor des Deutschen hat, indeß die englisch lernenden Zöglinge aber drei Abtheilungen zusammen noch nicht für die Bestellung eines Professors ausreichen. Im Lycée Montaigne lernen 506 Zöglinge deutsch und 188 englisch. Auch in den freien Mittelschulen ist das Verhältniß das gleiche. So entfallen in den unteren Klassen der Ecole Fenelon auf den Unterricht im Englischen nur 11, auf den im Deutschen hingegen 120 Zöglinge. Im Gymnasium zu Marseille, das in erster Linie Seeleute und Exporteure heranzubilden berufen ist, lernen zwei Drittel der Schüler deutsch und nur ein Drittel englisch. Die drei Jahrgänge der Pariser Handelshochschule weisen 42 bezw. 77 Hörer der deutschen gegen 31 beziehungsweise 70 Hörer der englischen Sprache auf. Die Ecole des Sciences politiques, aus der die zukünftigen Diplomaten hervorgehen, liefert das verhältnißmäßig stärkste Kontingent der Studirenden der deutschen Sprache, die fünfmal zahlreicher sind, als die der englischen Sprache. — Gleichen Schritt mit dieser numerischen Zunahme halten die Fortschritte, die die jungen Leute in dem Studium der deutschen Sprache machen, seitdem man beim Unterricht den praktischen Uebungen größere Aufmerksamkeit schenkt, als dem trockenen Studium der Grammatik.

— Aus **Paris** wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Sehr günstig lauten im Allgemeinen die Nachrichten aus der Provinz über den Eifer, mit dem die Bürger der großen Republik das Nationalfest gefeiert haben. In den französischen Kolonien des Auslandes scheint sogar eine große Begeisterung geherrscht zu haben; aus Rom steuerte der russische Botschafter Nelidow ein Glückwunschtelegramm zur Feier bei; und in Konstantinopel will man aus der Gegenwart eines hohen katholischen Prälaten schließen, daß der Papst bei dieser Gelegenheit die französische Schutzherrschaft im Orient aufs neue erhärtet habe. Wie bei allen menschlichen Dingen haben die Mißtöne nicht gefehlt; in Marseille geriethen trotz aller Freundschaftsbezeugungen der jüngsten Zeit die italienischen und französischen Arbeiter aneinander und versetzten sich die im Süden so beliebten Messerstiche; in Cherbourg kam es sogar zu einer kleinen Meuterei der Marinesoldaten, was indessen angesichts der Freisprechung Deroulèdes, der viel Schlimmeres begangen hat, kaum strafbar sein kann. Einen Nationalfestgenuß eigener Art bereiteten sich die Bewohner der Stadt Roubaix, die Roubaissiers: sie veranstalteten einen Zweikampf zwischen einem Löwen und einem Stier. Roubaix, an der französisch-belgischen Grenze gelegen, ist an sich eine Arbeiterstadt; daß diese sich ein Schauspiel leistet, wie es der alten römischen Cäsaren würdig gewesen, läßt merkwürdige Schlüsse zu. Dabei kosteten die Zuschauerplätze in der Arena ein Heidengeld, stiegen von 5 auf 100 Franks; trotzdem war der Raum überfüllt; allerdings gab es viele Belgier und Engländer unter dem Publikum. Dem Zweikampf gingen drei Stiergefechte voraus, bei dem sich der berühmte Mazzantini, der Nachfolger Frascuelos, auszeichnete. Die beiden Thiere erledigten ihren Strauß natürlich nicht in der Arena selbst — der Löwe hätte sich wahrscheinlich bald unter das Damenpublikum verirrt — sondern in einem großen Eisenkäfig von 10 Meter Durchmesser, in den man sie nacheinander einschloß. Der Löwe, Goliath geheißen, trat zuerst ein und lief wacker an der Innenseite herum; der Stier folgte ihm und stürzte sich sofort, ohne seine Zeit zu verlieren, auf ihn und bearbeitete ihn mit seinen Hörnern; als der Löwe ihm darauf an den Hals sprang, schüttelte er ihn ab und warf sich wiederum über ihn und knetete ihn gleichsam mit dem ganzen Gewicht seines wuchtigen Körpers. Darob verließ denn den Löwen sein Selbstvertrauen, er richtete sich an dem Gitter auf und schaute die zehntausend Zuschauer hülfeflehend an, was ihm denn einen neuen Angriff des Stiers eintrug; röchelnd blieb er auf dem Boden liegen. Leider ließ es sich jetzt einer der Zuschauer einfallen, sein Gesicht durch das Gitter hindurch mit einem Stocke zu zerbläuen; das empörte die Menge, man rief ihm gräuliche Worte zu: „Mörder, Feigling, Räuber!" Dem siegreichen Stier wurde hinterher noch die Ehre zu Theil, in der Arena im Stiergefecht abgethan zu werden. Hoffentlich bleibt es bei diesem einen Zweikampf; indessen hören wir schon, daß der Torero Mazzantini mit dem Löwenbändiger Bedel eine Wette eingegangen sei, er werde einen seiner Stiere zweien Löwen gegenüberstellen und der Stier solle beide besiegen, denn der Löwe verliere dem Stiere gegenüber seinen Muth und seine Wildheit.

Kansascity, 14. Juli. [Eine indianische Hinrichtung.] Eine eigenthümliche Illustration für indianische Rechtsauffassung liefert die gestern stattgefundene Hinrichtung des Choctaw-Indianers Wallatonka in Alikichi im indianischen Territorium. Wallatonka hatte vor drei Jahren seinen Onkel, einen indianischen Häuptling, erschossen. Die Stammesältesten verurtheilten ihn zum Tode, gaben ihm aber eine dreijährige Galgenfrist, falls er sich bereit fände, einem eben vom Stamme einem amerikanischen Impresario gelieferten Ballspiel-Team beizutreten und das von dem Impresario dafür gezahlte Geld, d. h. sein persönliches Honorar, dem Stamme als Sühnegeld gewissermaßen zu überlassen. Wallatonka nahm dies natürlich an, führte sich während der drei Jahre, während deren er in den ersten Städten Amerikas spielte und Lorbeeren gewann, vorzüglich auf, so daß die amerikanische Regierung schließlich intervenirte und ihn begnadigte. Aber der Indianer in den freien Territorien erkennt die amerikanische Regierung vor seinem eigenen Gewissen nicht an und so existirte für Wallatonka auch diese Begnadigung nicht. Als sein dreijähriger Spielkontrakt vor zwei Wochen abgelaufen war, kehrte er freiwillig, und obwohl ihm andere Impresarii sehr vortheilhafte Angebote gemacht hatten, in seinen Wigwam und zu seinem Stamme zurück und stellte sich den Aeltesten. Die Washingtoner Regierung, davon benachrichtigt und mit den Gesetzen, Sitten der Indianer vertraut, wollte nun ihrerseits die Hinrichtung des Begnadigten verhindern und sandte deshalb ein habeas-corpus-Edikt an Wallatonka, um diesen zu schützen, aber ihre Häuptlinge verhinderten den „Friedensmarschall", das Dokument ihm zu behändigen. Wallatonka, obwohl in vollster Freiheit geblieben, stellte sich gestern Morgen auf dem Exekutionsplatze. Der indianische Henker verband ihm die Augen, führte ihn so in die Mitte des zusammengetretenen Stammes, welcher sich im Kreise gelagert hatte, entkleidete ihn und malte ihm einen schwarzen Fleck auf die Herzgegend, dann trat er vier Schritte zurück, hob nachlässig die Flinte und feuerte. Diese Sucht, zu prahlen, hatte zur natürlichen Folge, daß der Schuß das Herz nicht traf, sondern lediglich den Brustkasten durchschlug. Wallatonka brach klagend zusammen, aber lebte weiter. Jetzt legte ihm der Henker einen Strick um den Hals und zerrte ihn über den Platz; aber auch dieser Erdrosselungsversuch mißlang. Dann band er ihm die Schultern an einen Pfahl, so daß der Kopf rücküber hing und goß nun fortwährend große Massen Wasser in den offenen Mund des schwer Verwundeten, um so den Tod herbeizuführen. Nach einer Stunde hatte Wallatonka ausgelitten.

— Ueber die Häufigkeit der Verletzungen von Menschen durch tolle und der Tollwuth verdächtige Thiere in Preußen berichtet im neuesten Hefte des „Klin. Jahrbuchs" Prof. Kirchner von der Medizinalabtheilung des Kultusministeriums. Wichtig ist vor allem die Thatsache, daß die Zahl der Verletzungen durch tolle oder tollwuthverdächtige Thiere zugenommen hat. Dabei hat sich von neuem gezeigt, daß derlei Verletzungen vorwiegend in den Grenzkreisen vorkommen. Sie werden von kranken Hunden verursacht, die über die Grenze laufen und sich herrenlos umhertreiben. Bewährt hat sich für die Bekämpfung der Tollwuthverletzungen die Schutzimpfung nach Pasteur. Jedoch wird immer noch nicht genug dafür gesorgt, daß von tollen Thieren Gebissene frühzeitig genug in die Wuthstation des Instituts für Infektionskrankheiten eintreten. Es sollte Sache der Aerzte, Lehrer, Geistlichen, Gutsherren, Arbeitgeber sein, darauf zu dringen, daß Verletzte so früh wie möglich zur Kur nach Berlin reisen. Vielleicht erweist sich dafür die Einrichtung eines Fonds zur Bestreitung der Reisekosten ersprießlich. In Landgemeinden mit geringen Mitteln unterbleibt leicht die Ueberweisung des Kranken an die Berliner Station wegen der Kosten, die Reise und Kur verursachen. Von Anfang 1891 bis Ende 1898 wurden in Preußen 911 Personen von tollen oder tollwuthverdächtigen Thieren gebissen; von diesen starben 33 = 3,62 v. H. an Tollwuth. Zieht man die tödtlich verlaufenen Tollwutherkrankungen aus den Jahren 1889 und 1890 hinzu, so ergiebt sich, daß während des letzten Jahrzehnts jährlich im Durchschnitt 4 Personen der Tollwuth zum Opfer fielen. Im Jahre 1898 wurden 254 Bißverletzungen von Menschen amtlich gemeldet, über die Hälfte mehr als im voraufgegangenen Jahre. Wie früher kamen die Bißverletzungen fast ausschließlich in den an Rußland, Mähren, Oesterreichisch-Schlesien und Böhmen stoßenden Grenzkreisen des Staates vor. Im Innern des Landes hingegen werden Tollwuthanfälle äußerst selten beobachtet. Zugenommen haben die Bißverletzungen in allen Provinzen mit Ausnahme von Ostpreußen, wo die Abnahme sich auf etwa ein Viertel belief, und von Schleswig-Holstein. Gruppirt man die Regierungsbezirke nach der Zahl der in ihnen vorgekommenen Bißverletzungen von Menschen durch tolle Thiere, so ergiebt sich nachstehende Reihenfolge: Oppeln 56, Liegnitz 35, Breslau 31, Posen 26, Marienwerder 20, Danzig 17, Königsberg 13, Köslin 11, Frankfurt 11, Gumbinnen 10, Bromberg 8, Merseburg 8, Stettin 5, Potsdam 3. Die 254 Bißverletzungen kamen in 87 Kreisen vor, von denen 28 an die Grenze stoßen. Von den 254 Verletzten blieben 52 ohne ärztliche Behandlung. Von diesen erkrankten und starben 4 = 7,69 v. H. an Tollwuth. Bei 149 Gebissenen fand ärztliche Behandlung statt. Von diesen Behandelten wurden 19 noch nachträglich der Schutzimpfung nach Pasteur unterworfen.

Baden bei Wien, 17. Juli. Bei Helenenthal stieß, durch Versagen der Bremse, ein Motorwagen mit einem Fuhrwerk zusammen, wodurch drei Passagiere schwer verwundet wurden.

Graz, 17. Juli. In Rottenmann wurde der Probst Lakner von dem aus dem Arbeitshause entlassenen Franz Steiner auf offener Straße niedergestochen.

Lemberg, 17. Juli. Bei der Kassenrevision in der Pfandabtheilung der galizischen Kreditbank wurden Unterschleife in Höhe von 70 000 Gulden entdeckt.

Pest, 17. Juli. Im Bergwerke Gekavarunoslak fand eine Explosion schlagender Wetter statt; 28 Bergleute sind todt, 33 werden noch vermißt.

Warschau, 17. Juli. In Nikolajewskoje wurden durch einen furchtbaren Orkan 205 Wohnhäuser zertrümmert; 16 Personen wurden getödtet und 33 verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Juli. Trotz der starken Grenzbeaufsichtigung betreibt man den Viehschmuggel von Holland nach Deutschland nach wie vor in flotter Weise weiter. Wie jetzt mitgetheilt wird, beabsichtigt die Regierung eine Verstärkung der Grenzpersonale zur Verhinderung des Viehschmuggels. Doch soll eine völlige Ueberwachung der Grenze bei den ausgedehnten Moorflächen des Grenzgebiets nur dann möglich sein, wenn man, wie dies beim Ausbruch der Rinderpest stets geschieht, einen militärischen Grenzkordon zieht.

Wien, 18. Juli. Der „N. Fr. Pr." wird aus Belgrad gemeldet: Hier wurde das Gerücht verbreitet, die Untersuchung habe ergeben, daß die Fäden der Verschwörung bis Cettinje reichen, und daß der Fürst von Montenegro der Verschwörung nicht fernstehe. Namentlich deute darauf hin die Ausweisung von Blazo Petrovic. Ferner sei bekannt, daß Fürst Nikolaus der ärgste Feind Milans sei, und schließlich kommt noch seine zweideutige Haltung bei der Ausweisung des Bauernführers Ranko Taisic hinzu, der nach Montenegro flüchtete und dort Schutz fand.

Pest, 18. Juli. Die Sozialisten haben gestern, nachdem der Demonstrationsumzug am Sonntag ruhig verlaufen, hier aufreizende Aufrufe verbreitet, weil einige Versammlungen in der Provinz verboten worden waren. Am Donnerstag wird wiederum ein Protestmeeting abgehalten.

Paris, 18. Juli. Dem „Temps" zufolge wird die Militärbehörde gegen die Soldaten, welche am 14. Juli in Cherbourg die Straßentumulte verursacht hatten, strenge Strafmaßregeln in Anwendung bringen.

Der gestrige Kabinetsrath beschäftigte sich eingehend mit den Schwierigkeiten zwischen Transvaal und England.

In diplomatischen Kreisen verlautet, die holländische Regierung verhandle augenblicklich mit den Kabinetten von Paris, Berlin und Petersburg, um diese zu veranlassen, im Falle einer Kriegserklärung Englands an Transvaal auf England wegen der Annahme der Einsetzung eines Schiedsgerichts zur Lösung der streitigen Frage einzuwirken. Soweit bisher verlautet, soll eine Einigung zwischen den vier Staaten bereits dahin erzielt worden sein, die Anwendung der Dum-Dum-Geschosse seitens Englands gegen die Buren nicht zu dulden und sofort einen internationalen Kongreß einzuberufen, um die Verwendung ähnlicher Geschosse zu untersagen.

Im Auswärtigen Amt verfolgt man die Entwickelung der Dinge in Südafrika mit größter Aufmerksamkeit. Eine in diesem Amte täglich verkehrende Persönlichkeit soll sich einem Freunde gegenüber unzweideutig über die Stellung Frankreichs zu England und Transvaal wie folgt geäußert haben: „Delcassé erwägt augenblicklich, auf welche Weise er die Faschodaniederlage wieder wettmachen kann." Etwas später ließ die betreffende Persönlichkeit das bedeutungsvolle Wort fallen: „Ja, was die Kolonialangelegenheiten anbelangt, so sind Frankreich und Deutschland ganz einig — den Beweis hierfür wird die nächste Zukunft liefern."

Rom, 18. Juli. Im Vatikan wird die Meldung des „Avanti", daß der Papst beabsichtige, das „Non ex pedit" aufzuheben, für unbegründet bezeichnet.

Venedig, 18. Juli. Während der Ueberfahrt des Uebungsgeschwaders nach Ancona gerieth auf dem Panzerschiff „Sardagna" das Pulverdepot in Brand, konnte aber noch rechtzeitig gelöscht werden.

Belgrad, 18. Juli. Nunmehr wurden auch der Geheimagent des Prinzen Karageorgevic, Namens Stankovics, sowie der bekannte Journalist Regnerovics verhaftet.

Cettinje, 18. Juli. Aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung des Erbprinzen Danilo erließ der Fürst ein Dekret, durch welches den Städten Gemeinde-Autonomie gewährt und verfügt wird, daß von nun an die Gemeindeverwaltung aus Wahlen hervorzugehen habe.

Pretoria, 18. Juli. Wie die „Agence Havas" meldet, hat der Herausgeber des „Catholic Magazine" Dr. Kolbe aus Kapstadt einen energischen Protest gegen die kriegerischen Tendenzen der Engländer veröffentlicht. Er hofft darin, daß die Buren, wenn man sie zum Kriege zwingen würde, die englische Armee besiegen werden. Der Protest macht großes Aufsehen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 18. Juli. „Matin" veröffentlicht ein Interview mit Esterhazy, worin dieser erklärte, unter welchen Umständen er das Bordereau angefertigt hat. Nachdem er, Esterhazy, das Bordereau selbst geschrieben, trug er es zur deutschen Gesandtschaft an die Adresse des Obersten von Schwartzkoppen, der damals abwesend war. Das Bordereau wurde in der Pförtnerwohnung aus dem Briefgestell Schwartzkoppens an demselben Tage, an dem es hingebracht wurde, wieder entfernt, sodaß es niemals in die Hände des deutschen Botschafters gelangen konnte, der es also auch nie kannte und in Folge dessen nicht entdeckte, zerrissen und seine Stücke in den Papierkorb werfen konnte. Es war Henry, der es in Stücke riß und sich dadurch den Anschein der Authencität gab. Das Bordereau wurde angefertigt, weil man, nachdem man über den angeblichen Verrath Dreyfus' Mittheilungen französischer Spionageagenten in Berlin erhalten hatte, auf diese Weise einen materiellen Beweis gegen Dreyfus erbringen wollte. Esterhazy beharrte ferner bei seiner Versicherung, daß die Generäle Boisdeffre und Mercier von all diesen Thatsachen gewußt und sie gebilligt hätten. Er dab außerdem noch Einzelheiten bekannt bezüglich ger Untersuchung und über die Befehle, welche Boisdeffre ertheilte. Esterhazy schloß seine Erklärungen, er stelle sich als Ankläger den großen Armeechefs gegenüber, weil sie ihn verlassen wollen, wie sie dies auch mit Paty du Clam zu thun beabsichtigen.

Paris, 18. Juli. Der „Radikal" meldet aus Rennes neue Einzelheiten über die Behandlung Dreyfus' auf der Teufelsinsel, die derselbe dort zu erdulden hatte.

Kapstadt, 18. Juli. Die Afrikander-Partei wird morgen eine Versammlung abhalten, um gegen die von England gegen Transvaal angewendeten Maßregeln zu protestiren.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. Juli. Wetter: Gewitterregen. Temperatur + 19 Grad Reaumur. Barometer 765 Millimeter. Wind: WNW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 41,20 nom.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Wegen andauernden Gewitters sind die telephonischen Getreidenotirungen aus der Provinz ausgeblieben.

Ergänzungs-Notirungen vom 17. Juli.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 150,00, Weizen 159,00, Gerste —,—, Hafer 146,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 162,00 bis —,—, Gerste 124,00 bis 126,00, Hafer 131,00 bis 132,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 17. Juli gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 159,35 Mark, Weizen 177,00 Mark.

Odessa: Roggen 156,00 Mark, Weizen 173,25 Mark.

Riga: Roggen 153,75 Mark, Weizen 164,40 Mark.

Liverpool: Weizen 177,00 Mark.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 19. Juli.

Schwüles Wetter mit starker Wolkenbildung, ohne wesentliche Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 18. Juli. Im Revier 5,49 Meter. — **Am 17. Juli: Oder** bei Ratibor + 1,84 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 5,09 Meter, Unter-Pegel + 0,30 Meter, bei Frankfurt + 1,86 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 5,84 Meter, bei Thorn + 3,92 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,70 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,36 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Rudolf Bruncken [Greifswald]. Ludwig Thees [Greifswald]. Aug. Scheel [Zingst].

Verlobt: Fräulein Agnes Broder mit Herrn Hermann Maennel [Barth].

Gestorben: Wilhelm Bonneß, 57 J. [Kolberg]. Restaurateur Wilhelm Buchner, 49 J. [Kolberg]. Bauerhofsbesitzer W. Jacob [Rollwitz]. Sattlermeister August Wagner, 78 J. [Greifswald]. Königl. Steuereinnehmer a. D. Rudolf Bleich [Stralsund]. Eigenthümer Heinrich Frommont, 79 J. [Prenzlau]. Joachim Semmlow, 79 J. [Greifswald]. Johanna Balck geb. Foth, 70 J. [Greifswald].

Herzliche Bitte.

Die Sammlungen zur Deckung der Kosten, welche durch die Beerdigung der auf so schreckliche Weise bei dem Brande am 7. Juni ums Leben gekommenen 7 Personen der Familie Ulrich entstanden sind, haben bisher einen Gesamtertrag von 76,50 Mark ergeben, so daß die in unbemittelten Verhältnissen lebenden Hinterbliebenen noch die beträchtliche Summe von 273,50 Mark aufzubringen haben. Nachdem von der städtischen Armendirektion unter dem 26. Juni zwar auf Erstattung der Kosten für den Transport der Leichen verzichtet, jedoch eine Beihülfe zu den Beerdigungskosten abgelehnt worden ist, sind die Hinterbliebenen genötigt, sich hierdurch noch einmal öffentlich an die Mildthätigkeit der Bewohner unserer Stadt zu wenden mit der herzlichen Bitte, durch Zuwendung kleiner Unterstützungen ihre Sorge um die Aufbringung der Beerdigungskosten ihnen zu erleichtern.

Die Expedition dieses Blattes ist zur Entgegennahme von Geldbeiträgen bereit und wird über dieselben öffentlich quittiren.

Springborn,
Pastor der Bugenhagen-Gemeinde.

Aufruf

von zur Rückzahlung des Nennwerthes **geloosten** bis jetzt aber noch **nicht** zur Einlösung vorgezeigten Stammaktien der Stargard-Posener Eisenbahn.

Es sind rückständig:

Aus der Verloosung von 1891 Nr. 6447 (abzuliefern mit Talon der Zinsscheinreihe V), aus der Verloosung von 1893 Nr. 20 707 (abzuliefern mit Zinsscheinen Nr. 5—8 der Reihe VI), und aus der Verloosung von 1894 Nr. 5175 (abzuliefern mit Zinsscheinen Nr. 7 und 8 der Reihe VI).

Die Inhaber der vorbezeichneten Aktien werden hierdurch zur Erhebung der Kapitalbeträge gegen Ablieferung der Werthstücke **wiederholt** aufgefordert.

Der Werth fehlender Zinsscheine wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Breslau, den 28. Juni 1899.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Jung. geb. Mädchen,

welches in allen Hausarbeiten, s. auch Schneidern, erfahren ist, sucht Stellung als Stütze oder Gesellschafterin in besserem Hause. Familienanschluß Hauptbedingung.

Offerten in Halberstadt postlagernd G. S. niederzulegen.

Berliner Börse vom 17. Juli 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,60 B
"	2 Mt.	168,30 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	215,85 B

Bankdiskont 4½, Lombard 5½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,41 G
20-Francs-Stücke	16,28
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1925
Belgische "	81,05 B
Englische "	20,48 G
Französische "	81,15 G
Holländische "	168,50 B
Oesterr. "	169,80
Russische "	216,15
" Zollcoupons	324,00

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,20 G
" " "	3½	100,20 G
" " "	3	90,00 G
Preuß. Consl. Anl. c.	3½	100,00 G
" " "	3½	100,20 B
" " "	3	90,00 B

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,80 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/95 "	3½	98,90 G
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	96,00 B
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Hildesheimer "	3½	—,—
Kölner "	3½	95,90 G
Magdeburger "	3½	95,75 B
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	94,30
Pommersche "	3½	95,90 G
Posener "	3½	95,90 G
" "	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	97,00 G
" " Ser. 18	3½	94,00 G
" " 19	3½	98,00 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
" "	3½	96,50 G
Westpr. "	3½	96,00 G
Berliner Pfandbriefe	5	119,40
" "	4½	111,50 G
" "	4	109,30 G
" "	3½	97,30
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3	87,10
Kur- u. Neum. neue "	3½	99,50
Ostpreußische "	3½	97,00
" "	3	86,40 G
Pommersche "	3½	97,90 G
" "	3	86,50 G
Posensche 6—10	4	102,20 B
Serie C. "	3½	96,10 G
" "	3	86,50 G
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	98,50 G
" "	3	87,20 G
Schlesische, alte	3½	97,10 B
A. C. D. "	3½	96,80
" "	3	87,20 G
Schlesw.-Holst. "	4	105,20
" "	3½	96,10
" "	3	86,30
Westfälische "	4	102,30
" "	3½	—,—
" "	3	87,00 G
Westpr. rittersch. I. "	3½	97,10 G
" "	3	86,80 B
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	102,00 G
" "	3½	96,50 G
Pommersche "	4	102,00 G
" "	3½	96,20 G
Posensche "	4	101,80 G
" "	3½	—,—
Preußische "	4	—,—
" "	3½	96,10 G
Rhein. u. Westf. "	4	101,90 G
" "	3½	96,75
Sächsische "	4	—,—
Schlesische "	4	—,—
" "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	105,20 G
" "	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	87,25 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,50
Augsburger	—	25,30
Bad. Präm.-Anl.	4	143,00 B
Bayer "	4	167,50
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	127,00 G
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,90 B
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker " "	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,10
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	89,25 B
" innere	4½	76,00 B
Barletta Loose	—	25,25 G
Bukarest Stadt	4½	98,25 G
Buenos-Aires Gold	4½	79,00
" Stadt	6	45,70 B
Chilen. Gold-Anl.	4½	86,50 B
Chinesische "	5½	103,80 G
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	98,30 G
" 1898 "	4½	83,40 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	43,00 G
" Mon.	4	51,50 G
" (Pir. Lar.)	5	42,60 G
Italien. Rente	4	94,10 G
Lissabon. Stadt	4	71,00 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,30 G
" Eisb.-Obl.	5	100,20 G
Oester. Gold-Rente	4	101,00 G
" Papier- "	4½	—,—

Oester. Silber-Rente	4½	100,00 B
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	147,10
" 1864er L.	—	—,—
Portug. Staats-Anl.	4½	39,00 G
Rumän. Anl.	5	101,00 G
" " 1889	4	91,40 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,90
" Pr.-Anl. 1864	5	294,00 G
" " " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3½	—,—
Schw. Hyp. 1904	4	100,50 G
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	97,00 B
" amort. St.	4	62,10 G
Spanier	4	58,70 G
Türk. Admin.	5	99,40 B
" 400 Frcs.-L.	—	128,75
Ungar. Gold-Rente	4	100,10 G
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	85,90

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,25 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	94,50 G
" " 14	3½	94,50 G
" " 16. 17	4	100,00 G
" " 18	4	101,00 G
" unk. 1900 10	3½	94,50 G
" " 1910 20	3½	96,25 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	120,25
" " " " II.	3½	109,70
" " Pfandbr.	3½	120,10
" "	4	—,—
Dt. Grdsch. Obl.	4	101,50 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	111,75 G
" "	4	100,40 G
Hamb. H.-Pf. alte	4	95,00
" " "	3½	95,50
Hannov. Bderd.	3¾	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	95,00
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00 G
" "	3½	96,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,20 G
" Präm. Pf.	4	136,00 B
Mitteld. B.-Jcrd. Pf.	3½	97,00 G
" "	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,90 G
" " " 9	3½	96,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
" " 11. 12	4	102,50 G
" "	3½	96,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	3	112,50 G
" "	4½	111,50 G
" " 9	4	—,—

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	94,70 G
" " 1199	4	102,50 G
" " Com.	3½	95,00 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	96,70 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	94,90 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,50 G
Sächsische	3½	97,75 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	97,00 G
" "	4	101,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	97,70 G
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	101,30 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	121,90
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	138,00 G
Bröltaler	—,—
Crefelder	109,75 B
Dortmund G. Ensch.	182,60 B
Eutin-Lübeck	63,25 G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	164,40
Marienburg-Mlaw.	86,50 G
Ostpr. Südbahn	91,75

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	141,60 G
Allgem. Deutsche	142,25 G
" Loc. u. Strb.	187,60 G
Barmen-Elberfeld	245,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	166,00 G
Braunschweig	152,00 G
Breslau Electr.	210,75 B
" Straßenbahn	315,75 G
Electr. Hochbahn	120,90 G
Gr. Berliner Straßenb.	299,25 G
Hamburger "	189,50 G
Magdeburger "	185,40 G
Stettiner "	163,00 B

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	—,—
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	97,25 G
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,50 G
Breslauer Rhederei	145,75 G
Chinesische Küstenfahrer	74,80 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,00 G
Hansa, Dampf.	167,10 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	77,60 G
Nordd. Lloyd	120,75 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,60 G
Stettiner " "	101,25 B

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,60 G
Bergisch-Märkische	159,25 G
Berliner Bank	119,10 G
" Handels-Ges.	171,00 B
Braunschw. Bank	116,50 B
Breslauer Diskont	121,20 G
Chemnitzer Bank-Verein	116,00 G
Comm. und Diskont	121,90
Danziger Privatbank	135,00 G
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	207,90
" Genossenschaft	117,60 G
Disconto-Comm.	196,00 G
Gothaer Grundkred.	130,25 G
Hamb. Hyp.-Bank	158,25 G
Hannoversche	130,70 G
Kieler	143,00 B
Kölner Wechslerbank	107,25 G
Königsberger V.-B.	114,10 G
Leipziger Bank	182,00 G
" Credit	199,70 G
Magdeburger Bk.-V.	122,80 G
" Privatb.	114,75 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
" Hypothek.	187,00 G
" Str. Hyp.-B.	132,30 G
Meininger Hyp.-B. 80	132,00 G
Mitteld. Bodencr.	110,50 G
" Credit-Bank	117,00 B
Nationalbank f. D.	145,10 G
Nordd. Credit-Anstalt	126,80 G
" Grundkredit	96,60 G

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,10 G
Pr. Bodencr.-Bk.	141,30 G
Pr. Central-Bod.	166,80 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,50 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	136,70 G
Westdeutsche Bank	131,00 G
" Bodencred.	115,25 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	131,30 G
Bockbrauerei	190,25 G
Böhm. Brauhaus	235,25 G
Patzenhofer	264,50 G
Pfefferberg	254,00 G
Schöneberg Sch.	202,90 G
Schultheiß	272,75 G
Bochumer	246,50 B
Germania Dortmund	212,00 B
Accumulator-Fabrik	151,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	244,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	264,10 G
Aluminium-Industrie	159,00 B
Anglo-Ct.-Guano	114,00 G
Anhalt. Kohlenwerke	109,50
Berl. Elektricitäts-W.	230,50 G
" Packetfahrt	365,00 G
Berzelius Bergwerk	140,00 G
Bielefeld. Masch.	318,00 G
Bismarckhütte	318,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	91,50 B
" Gußstahl	264,25 B
Bonifacius	157,25 G
Braunschw. Kohl.	143,50 G
Bredower Zuckerfabrik	73,90 G
Chem. Fabrik Buckau	91,50 G
Concordia, Bergbau	334,25 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	378,00 G
" Metallpatron.	321,25 G
" Spiegelglas	148,50 G
" Steinzeug	330,00 G
Donnersmark-Hütte	217,30 G
Dortmund Union C.	135,60 G
Dynamite Trust	164,40 B
Egest. Salzwerke	142,00 G
Fraustädter Zuckerfabrik	120,50 B
Gesellsch. f. elektr. Unt.	166,90 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	280,00 G
" Maschin. conv.	210,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	—,—
Hannov. Bau-St.-B.	126,00 G
Hannov. Masch. St.	392,25 G
Hibernia	214,40 G
Hirschberg Leder	151,75 G
" Maschin.	123,50 B
Höchster Farbw.	402,50 G
Hörderhütte A.	14,25 G
Hoffmann, Stärke	179,10 G
Hoffmann, Waggonf.	275,50
Ilse, Bergw.	150,00 G
Kölner Bergwerk	354,75 B
König Wilhelm conv.	286,75 G
" " St.-Pr.	342,25
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	260,50 G
L. Löwe u. Co.	432,25 G
Magdeb. Allg. Gas	123,00 B
" Baubank	116,25 G
" Bergwerk	—,—
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	137,10 G
Nähmaschinenfab. Koch	158,00 B
Norddeutsche Eisenw.	94,25 G
" Gummi	102,75 G
" Jute-Sp.	114,80 B
Nordstern, Kohle	239,50 G
Oberschles. Cham.	181,50 G
" Eisenb.-Bedarf	133,30 G
" Eisen-Industrie	173,75 G
" Kokswerke	173,00 G
" Portl.-Cement	204,60 G
Oppeln. Cement	203,25 B
Osnabrücker Kupfer	95,25 G
Phönix, Bergwerk	187,50 B
Posener Spritfabrik	176,50 G
Rhein-Nassau	250,25
" Metallw.	225,80 G
" Stahlwerke	235,25 G
" Industrie	328,50 G
" Westf. Kalk.	133,00 G
Sächsische Guß.	299,00 B
" Webstuhl-F.	232,00 B
Schles. Bergw. Zink	350,00 G
" Gasgesellschaft	150,80 G
" Kohlenwerke	52,00 G
" Lein. Kramsta	159,00 G
" Portl. Cement	257,25 G
Siemens u. Halske	193,70 G
Stettin Bred. Portl.	222,60 G
" Cham.	421,25 G
" Elektr.-Werke	154,00 G
" Vulkan B.	243,25 G
" " St.-Pr.	243,50 B
Stoewer, Nähmaschin.	151,25 G
Stolberger Zink	123,00 G
" St.-Pr.	185,75 G
Strals. Spielkarten	127,25 G
Union Chem. Fabrik	171,50 B
Union Electric.	169,50 G
Victoria Fahrrad	104,50 G